

# Gespräch mit Patricia Guerri

*...das, was hier gemacht wird, eher eine Art Gymnastik oder ein weiterentwickelter westlicher Tanz ist. Das hat mit Budo nichts zu tun. Einer der Gründe dafür ist sicher die falsche Interpretation der Worte O Senseis, die man zusammengefasst hat, zu dem Verständnis »ohne die kleinste Kraftanstrengung zuarbeiten«.*

***Fangen wir mit der traditionellen Frage an:  
Wann und wo haben Sie das Aikido entdeckt?***

Ich habe 1978 hier in Paris begonnen. Ein paar Jahre später habe ich meine Eltern verloren, stand dann ganz alleine da und musste entscheiden, was ich tun sollte. Ich hatte ziemlich viel Geld geerbt, war finanziell unabhängig und beschloss daraufhin 1985 nach Japan zu reisen um mein Aikido zu vertiefen.

Ich hatte die Telefonnummer eines Journalisten erhalten, Stanley Pranin, und kaum war ich in Japan angekommen, rief ich ihn noch vom Flughafen aus an um ihn zu bitten mir einen Meister zu benennen, bei dem ich studieren könn-

**Horst Schwickerath**  
Beaumont/F  
aus den Französischen  
**Jean-Pierre Schwickerath**  
Darmstadt

te. Nach einigem Zögern hat er Saito Sensei angerufen. Da ich in Paris kein Takemusu-Aikido trainiert hatte, hatte ich keine Empfehlung und Saito Sensei weigerte sich zuerst, mich als Schülerin anzunehmen, da er dachte, ich sei eine »Ai-



kido-Touristin«. Erst als Stanley Pranin ihn gefragt hat, was er denn bitte mit mir anstellen sollte und ob er mich denn ins Flugzeug zurück nach Paris setzen sollte, verstand er, dass es mir ernst war, und er bat ihn mich nach Iwama zu bringen, das 130km von Tokyo entfernt liegt.

In Iwama befanden wir uns wirklich in Japan. Ein Händedruck von Saito Sensei oder Küsschen »à la française« waren undenkbar! Es gab eine japanische Verbeugung und sonst nichts.

Saito Sensei hat mich gefragt, welchen Grad ich hätte. Damals hatte ich den 2. Dan aber bei ihm musste ich wieder bei Null anfangen.

Danach bekam ich ein Problem mit der Aufenthaltsgenehmigung, denn ich hatte nur ein Touristenvisum. Saito Sensei hat daraufhin ein Stück Papier genommen und hat etwas darauf gekritzelt. Mit diesem Blatt und meinem Pass hat er mich zu den für Ausländer zuständigen Behörden geschickt. Er bat mich das Dokument dort zu präsentieren und abzuwarten. Und tatsächlich habe ich die Büros mit gültigen Papieren verlassen.

So haben meine drei Jahre als Ushi Deshi in Iwama begonnen.

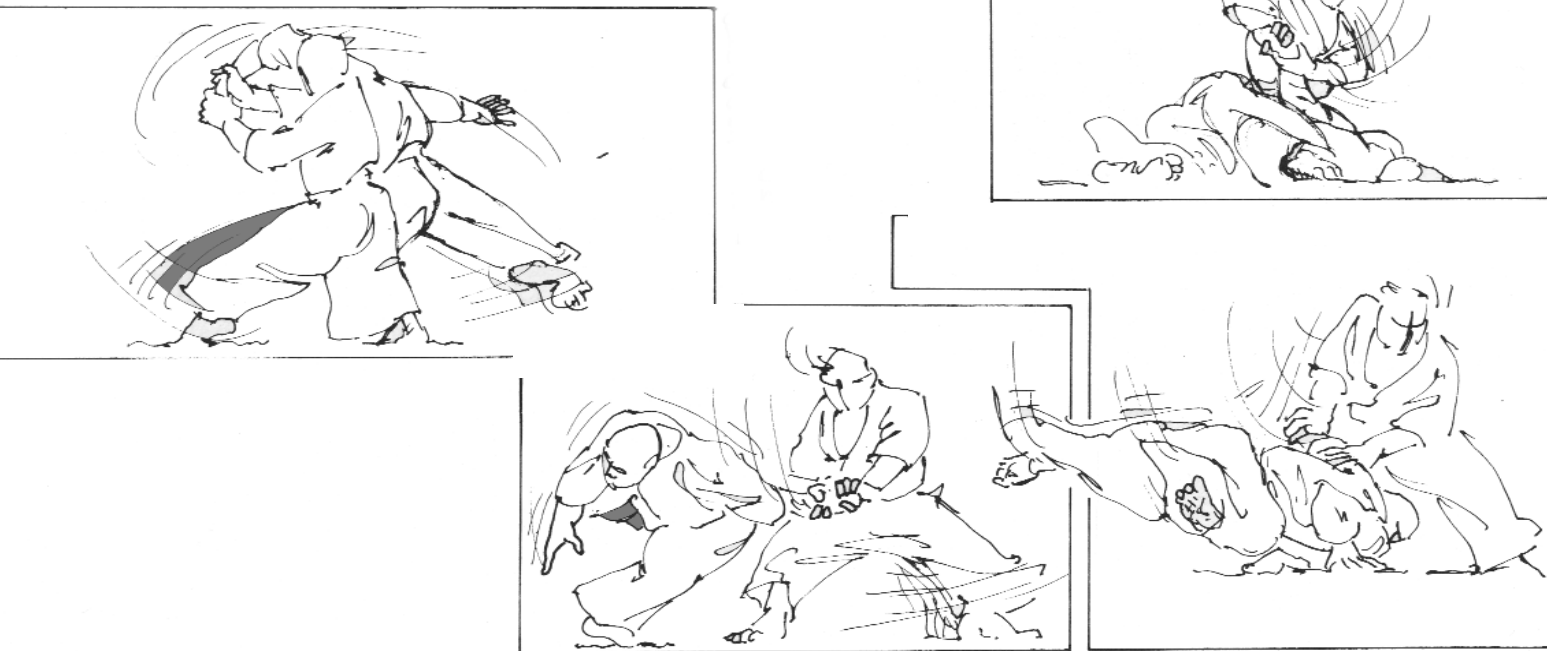
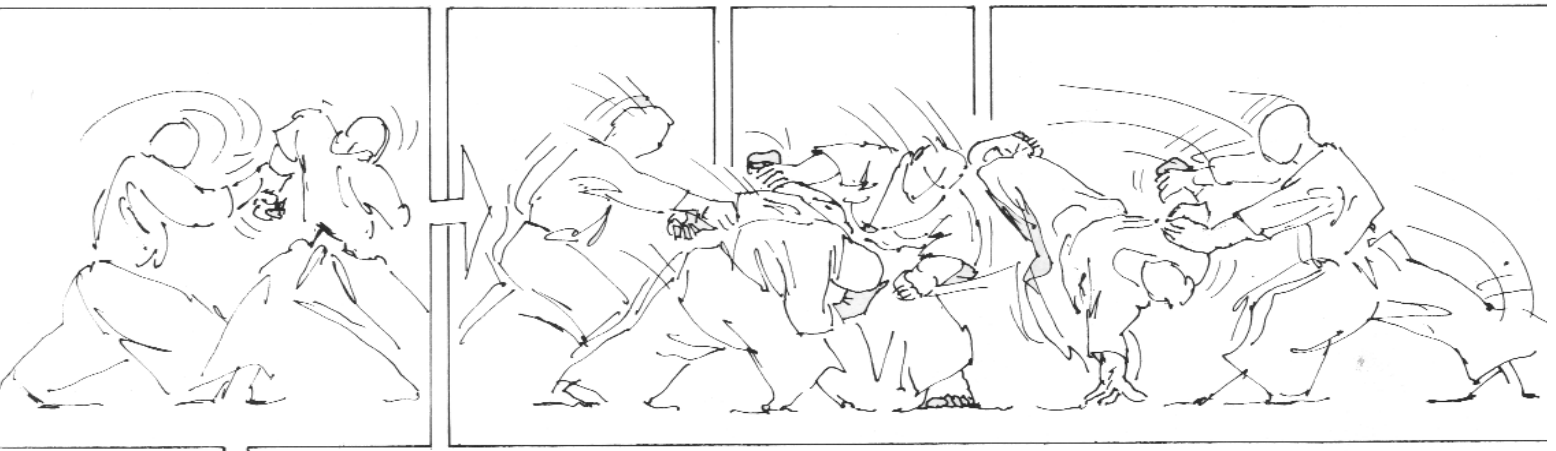
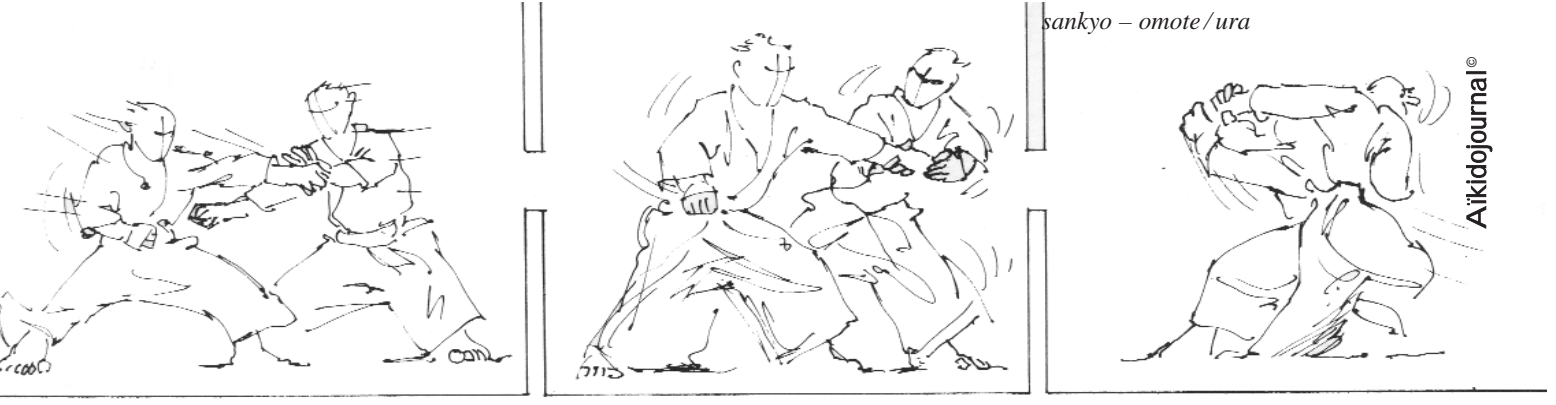
***Sind Sie ins Hombu Dojo in Tokyo gegangen?***

Nein, es war mir nicht möglich ins Hombu Dojo zu gehen, nachdem sich Saito Sensei so für mich bei den japanischen Behörden eingesetzt hatte. Aber der Doshu, Kisshomaru Ueshiba, kam oft nach Iwama.

TECHNIK

Technik Nr. 8 – chudantsuki – uchikaiten – sankyo – omote / ura

Aikidojournal®





**Wenn man Ushi Deshi in einem Dojo wie dem in Iwama ist, was bedeutet das?**

Bei Saito Sensei ist die Tradition der mit dem Sensei lebenden und trainierenden Schüler erhalten geblieben. Zu Beginn meines Aufenthalts hat er mich zunächst ein wenig mir selbst überlassen. Es ist wahr, dass die Japaner sich Fremden gegenüber nicht so schnell öffnen und ihre Kultur und ihr Wissen nicht sofort an den Ersten, der auftaucht weitergeben, vor allen Dingen nicht, wenn es sich um eine Frau handelt. Der Anwärter muss ein Verhalten aufweisen, das seinen Wunsch zu lernen und seine Selbstlosigkeit zu erkennen gibt. Er hat mich eine Zeit lang getestet, um zu sehen, ob ich diese unentbehrlichen Bedingungen erfüllte. Er hat mich gewarnt und mir deutlich zu verstehen gegeben, dass ich an dem Tag, an dem ich akzeptiert werden würde, mit keinerlei besserer Behandlung zu rechnen hätte und dass ich selbst schauen müsste, wie ich mit den anderen Schülern mithalte. Von Anfang an wurde ich in der Küche eingesetzt und beauftragt, die Mahlzeiten für alle Ushi Deshis vorzubereiten... Das war mein erster Test.



Die Erziehung in einem Dojo verlangt, dass der Schüler viel verträgt, sowohl im Training als auch im täglichen Leben. Beim Sensei zu leben erfordert eine bestimmte Geisteshaltung: erst wenn man dem Sensei seine ganze Motivation schenkt und begierig danach ist, etwas zu lernen, sind die Voraussetzungen dafür gegeben beim Sensei Gehör zu finden. Seine Ehre verlangt es dann, die ihm erwiesene Aufmerksamkeit nicht einfach auf egoistische Weise entgegenzunehmen, sondern sich erkenntlich zu zeigen. In diesem Moment bildet sich eine Art Symbiose zwischen dem Schüler und dem Meister und erst dann kann das Training wirklich beginnen. Das ist das, was ich verstanden habe, als ich in Iwama war.

**Gab es weitere Frauen im Dojo von Saito Sensei?**

Nein, damals nicht. Das kommt daher, dass sich in Japan eine Frau meistens um ihre Familie und ihr Heim kümmert und nicht notwendigerweise die Zeit für ein Ushi Deshi-Leben hat. Ich dagegen habe mich Saito Sensei gewidmet und meinem Training als Ushi Deshi.

**Und wie wurden Sie behandelt? Besser oder härter als die Männer?**

Der Status der Frau in Japan erlaubt es nicht, dass man sie, zum Beispiel in einem Dojo, schlecht behandelt. Als ich in Iwama lebte, waren dort keine anderen Frauen. Es gab keine Frauen, die den Zugang zum wahren Budo gehabt hätten – und das ist heute auch noch so. Das ist auch der Grund dafür, dass ich sehr stolz darauf bin, als eine anonyme Französin diese körperlich und psychisch sehr harte Aufgabe gemeistert zu haben.

Was das Aikido anbelangt, so musste ich härter und mehr als die Männer arbeiten, um mir einen Platz unter ihnen zu erkämpfen. Saito Sensei sagte mir: »Du wolltest zu ihnen in die Gruppe kommen, also musst du auch alleine zu-recht kommen!« Und sie machten mir keine Ge-

schenke. Es gab dort insbesondere eine Gruppe Schüler, die man »die Kamikazen« nannte. Das waren richtige Wahnsinnige, die sich auf der Matte austoben und es bis zum Knochenbruch getrieben haben. Man muss hinzufügen, dass diese Schüler Studenten waren, die sich für Aikido als Wahlpflichtfach entschieden hatten, um Zusatzpunkte für ihr Examen am Ende des Jahres zu gewinnen. Daher versuchten sie sich im Dojo mit allen möglichen Mitteln durchzusetzen. Schon zwischen den anderen Männern und ihnen ging es hart zur Sache, aber wenn sie mit mir arbeiteten, dann war es ein wahres Delirium. Dass eine Frau ihnen Widerstand leisten und Schlag um Schlag antworten könnte, das stellte sie vor ein wahres Problem.

**Als Sie aus Japan zurück nach Paris kamen, haben Sie da wieder Kontakt zu Ihrem ehemaligen Dojo aufgenommen?**

Nein, bei meiner Rückkehr habe ich zuerst in dem Dojo einer Gemeinde in dem Pariser Vorort Saint Ouen unterrichtet. Danach, 1996, habe ich mein eigenes Dojo aufgemacht, das Dojo Asahi in der rue Pétiou, im 11. Stadtbezirk von Paris. Ich habe es nach dem exakten Vorbild des Iwama Dojos eingerichtet. Wie Sie sehen können, sind selbst die Farben berücksichtigt worden.

**Was ist der Unterschied zwischen dem Aikido, das Sie in Iwama trainiert haben und dem, das in Frankreich trainiert wird?**

Ich muss leider sagen, ohne den französischen Aikidokas gegenüber ungefällig sein zu wollen, dass das, was hier gemacht wird, eher eine Art Gymnastik oder ein weiterentwickelter westlicher Tanz ist. Das hat mit Budo nichts zu tun. Einer der Gründe dafür ist sicher die falsche Interpretation der Worte O Senseis, die man zusammengefasst hat, zu dem Verständnis »ohne die kleinste Kraftanstrengung zu arbeiten«.

Natürlich ist Aikido die Liebe und die Harmonie. Es ist auch der Frieden, den man darin



sucht, auf diese Art und Weise Probleme zu lösen. Aber um Frieden zu finden, muss man manchmal Krieg führen, jedoch ohne die Menschen zu erniedrigen und ohne Hass- oder Rachegefühle. Wenige Leute wissen dies, und die Shihans, die ein gewisses Bild vom Aikido vermitteln wollten, haben manche Aspekte des Lebens von Meister Ueshiba ausgelassen. Man wollte ihn mit seinem langen weissen Bart als »Opi« präsentieren, der mit seinen religiösen Waschungen und Meditationen beschäftigt war. Als er nach Iwama kam, weil er sich aus Tokyo zurückziehen wollte, hat man behauptet, er wollte sich mit der bäuerlichen Arbeit beschäftigen. Das ist wahr und das ist das offizielle Bild. Aber was ist passiert, als er sich in dieser zurückgezogenen Ecke Japans niedergelassen hat, die, das muss man sagen, von Yakuza, der japanische Mafia, heimgesucht wird? Dort war ihr Treffpunkt und sie haben einen alten Mann kommen sehen, der eine Dojo gründen wollte. Sie haben den Meister besucht, um von ihm ein Schutzgeld zu erpressen: »Du zahlst so viel monatlich, sonst ...« Glauben Sie, dass er mit dieser permanenten Bedrohung einfach zur Polizeistelle gegangen ist und

Anzeige erstattet hat? Mit Saito Sensei haben sie »aufgeräumt«. Es gab Kämpfe mit Messern und zerbrochenen Flaschen. O Sensei und Saito Sensei mussten sich durchsetzen, sonst wäre es vorüber gewesen mit dem Aikido in Iwama. Die Yakuza sind nicht zärtlich, doch O Sensei und Saito Sensei haben sich gestellt. Sie sind dem Kampf nicht ausgewichen. Und Stück für Stück sind die Yakuza gegangen. Der Kern, der geliebt ist, hat gelernt den Meister zu respektieren, und sie sind Freunde geworden: So ist die Harmonie zwischen den Yakuza und O Sensei entstanden!

Saito Sensei sagte, dass er, als er den Gründer kennen gelernt hat, dieser ein »brechendes« Aikido hatte, eben sein eigenes Aikido, das jedoch nichts mit dem zu tun hat, welches man heute sieht.

*Demnach hätte es eine privilegierte Beziehung zwischen dem Gründer und Saito Sensei gegeben?*

Man könnte tatsächlich glauben, dass die Handlungen, die Prüfungen des Lebens, das Schicksal die Menschen einander näher bringen. Diese Taten können gewalttätig sein, so wie bei den Auseinandersetzungen mit den Yakuza, aber auch friedlich, wie zum Beispiel bei der Weitergabe von Wissen. Und so war es auch für Meister Saito. Das ist wahrscheinlich auch der Grund dafür, warum O Sensei sein Haus, sein Dojo und vor allen Dingen seinen Stempel, mit dem er die Diplome, die er ausstellte, authentifizierte und die Saito Sensei nach ihm benutzt hat, an Saito Sensei weitergegeben hat.

Saito Sensei hat halt das unglaubliche Glück gehabt, in Iwama zu leben. Jeden Tag hatte er mit O Sensei zu tun. Sie hatten beide die Zeit, die notwendig ist: der eine, um seine Kunst weiterzugeben, der andere, um sie zu empfangen.

Man versteht den Reichtum eines solchen Austauschs gut. O Sensei gab jeden Morgen Unterricht. Anschliessend, da Saito Sensei immer an seiner Seite war, assistierte er ihm bei den täglichen Aufgaben und arbeitete im Feld mit ihm.

Sie hatten eine ausserordentliche Beziehung. Oft hielt O Sensei bei dem inne, was er gerade tat, um Saito Sensei eine Bewegung oder ein Detail einer Technik zu zeigen. Es war keine systematische Weitergabe, so wie man es heute macht. Das ist der Grund dafür, warum Saito Sensei das erlangte Wissen anschliessend ordnen wollte, und dazu hat er es kodiert.



## Patricia Guerri

6. Dan Takemusu Aikido de France

9. – 10. Oktober 2004  
in Ludwigshafen

Ludwigshafen/Oggersheim, Schloßschule  
Kosten : 70,00 Euro – einzelne Einheiten möglich

Termine :  
Sa.: 10.00–12.00, 14.00–15.15, 15.30–16.45, 17.00–18.15 Uhr  
So.: 10.00–12.00 Uhr

Samstag Abend: Gemeinsames Abendessen mit Patricia Sensei  
und Ihren franz. Begleitern

Es werden Waffnen (Jo, Bokken und Tando) benötigt und unterrichtet.

**Patricia Guerri lebet über viele Jahre im Iwama Dojo als uchi dechi – Sie erhielt von M. Saito Sensei alle 5 Mokuroku Waffen Dans**

Informationen:  
Bernd Hassert Tel.:+49–6232–292455  
Fax:+49–6232–292456  
Bernd.Hassert@t-online.de  
Norbert Beck Tel.:+49–621–679131(abends)

Übernachtung im Dojo kostenlos möglich  
Gästehaus der Stadt Ludwigshafen 18.–€ Einzelz.m.  
Frühstück, Hotels

